

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 19 (1874)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lerervereins.

N^o 9.

Erscheint jeden Samstag.

28. Februar.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: di gespaltene petizeile 10 cts. (3 kr. oder 1 sgr.) — Einsendungen für di redaktion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Göttinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Hans Sachsens poetische sendung, von Göthe. (Schluss). — Schweiz. Zürich. (Korr.) Glarus. (Korr.) Baselland. Teurungszulage. — Kleine mitteilungen. — Literarisches — Offene korrespondenz.

HANS SACHSENS POETISCHE SENDUNG.

Von Göthe.

(Schluss.)

Der warheit ist der dichter also teilhaftig worden. Was er zweitens braucht ist tüchtige kenntniss der *geschichte*, der *historie*. Mit einbildungskraft wird der dichter villeicht geboren; si zur sittlichen wirkenden kraft zu erheben ist schon nicht mer bloß gabe des schicksals. Aber di gabe, di welt im innern des gemütes widergespigelt zu sehen, würde dem dichter bald verkümmern, sorgte er nicht durch emsigen fleiß dafür, dass di welt im in allen iren gestalten, den gegenwärtigen wi den vergangenen, bekannt und vertraut würde. Noch mer als unsern neuern dichtern, di doch alle, auch Göthe, Lessing, Schiller fleißig und unermüdlich di blätter der natur und der geschichte umgewälzt haben, noch mer als disen war den zeitgenossen Hans Sachsens eine kenntniss der geschichte unentberlich, da inen di welt der innerlichkeit noch lange nicht so aufgeschlossen war wi iren nachkommen. Wirklich hat Hans Sachs mit beneidenswerter und staunenswerter unermüdlichkeit studirt, was er bekommen konnte; mit der bibel fing er an; seine ersten gedichte — jare lang — sind alle biblischen stoffen entnommen; dann machte er sich an andere bücher, an di Griechen, Homer, Plutarch und andere, di eben damals zuerst in deutschen übersetzungen bekannt wurden. Lateinische bücher zu lesen hatte er in der schule gelernt; auch italienische boten im ausbeute; di geschichte der Engländer, Schweden, Sachsen, Dänen, sagen und märchen, alles hat er in den dinst seiner muse genommen, sei es in eigentlichen, zum singen bestimmter meisterlidern, oder in sprüchen, di bloß gesprochen wurden, in tragödien oder komödien. 6048 gedichte, „eh mer denn minder“, hat er verfasst, wovon bloß etwa 1500 gedruckt worden sind. Eine vortreffliche auswal ist kürzlich in drei bänden erschinen in der sammlung: „Deutsche dichter des XVI. Jahrhunderts, herausgegeben von Gödeke und Tittmann, Leipzig 1870.

Göthe las den Hans Sachs in einer der alten folioausgaben, las darin unter anderm das spil von den ungleichen kindern Evæ, wo der herrgott di bösen und di guten kinder Adams und Evas im katechismus examinirt, wi Sodom und Gomorrha untergehen, wi Christus in der legende den heiligen Petrus auszankt, der di welt regiren will und nicht einmal im stande ist, eine geiß zu hüten, das alles hat der meistersänger treulich erzählt, wi ers eben fand.

„Wi nun der liebe meister sich
An der natur freut wunniglich,
Da seht Ir an der andern seiten
Ein altes weiblein zu im gleiten;
Man nennet si historia,
Mythologia, fabula.
Si schleppt mit krichend wankenden schritten
Eine große tafel in holz geschnitten.
Darauf seht ir mit weiten ärmeln und falten
Gott vater kinderlere halten,
Adam, Eva, Paradis und schlang,
Sodom und Gomorrhass untergang,
Könnt auch di zwölf durchlauchtigen frauen
Da in einem erenspiegel schauen.
Dann allerlei blutdurst, frevel und mord,
Der zwölf tyrannen schandenport —
Auch allerlei ler und gute weis,
Könnt sehen St. Peter mit der geiß,
Über der welt regiment unzufriden,
Von unserm herrn zurecht beschiden.
Auch war bemalt der weite raum
Ires kleids und schlepps und auch der saum
Mit weltlich tugend- und lastergesicht
Unser meister das all ersicht,
Und freut sich dessen wundersam,
Denn es dint ser in seinen kram,
Von wannen er sich eignet ser
Gut exempel und gute ler,
Erzält das eben fix und treu,
Als wär er selbst gesin dabei.

Sein geist war ganz dahin gebannt,
 Er hätt kein auge davon verwandt,
 Hätt er nicht hinter seinem rucken
 Hören mit klappern und schellen spucken“.

Dann zur *warheit* und zur *geschichte* kommt nun ein drittes erfordermiss des ächten dichters. Bevor er nicht auch dises erhalten, kann di muse in nicht weihen. Das ist di narrheit, oder, wi wir jetzt sagen, der *humor*. One in, das ist one dijenige höhere freiheit und selbständigkeit des gemütes, di im stande ist, den schlimmern teil der welt, di verneinung des guten nicht als etwas absolut schlechtes und darum beweinenwertes und niderdrückendes, sondern als etwas schließlich unschädliches, ja als gegensatz des guten notwendiges und deshalb bloß belachenswertes anzuschauen; one *humor* kann kein ganzer und voller dichter auskommen; in besitzt sowol di ächte volkspoesie als di warhaft geniale kunstspoesie. Hans Sachs aber hat humor, wi seine ganze zeit, in hülle und fülle besessen. Wer erinnert sich nicht an di liblingsidé der volksmäßigen bürgerlichen dichtung des XIV. bis XVI. jahrhunderts, das schlechte in der gestalt der narrheit, den bösewicht oder den lasterhaften in der figur des narren mit der narrenkappe zu zeichnen und zu schildern? Erasmus hat das „Lob der Narrheit“ beschrieben, Sebastian Brand das „Narrenschiff“ gedichtet, Geiler von Reisersberg darüber gepredigt, Murner den „Lutherischen Narren“ der welt vorgestellt, Abraham a. St. Clara das ganz neu ausgeheckte „Narrennest“ verfasst; der narr ist stehende person im fastnachtspiel und Hans Sachs unter allen fastnachtspildichtern der begabteste; besonders ist von im das fastnachtspiel „vom Narrenschneiden“ berümt, worin ein kunstgeübter doktor der arzneikunst einem dickbauchigten kranken alle narren aus seinem leib schneidet.

„Da tut er einen affen spüren,
 Mit bocks- und affensprung hofiren,
 Und im mit schwank und narretheiden
 Ein lustig zwischenspiel bereiten,
 Schleppt hinter sich an einer leinen
 Alle narren, groß und kleinen,
 Dick und hager, gestreckt und krumb,
 All zu witzig und all zu dumb.
 Mit einem großen farrenschwanz
 Regirt er si wi ein'n affentanz.
 Bspöttelt eines jeden fürm (form),
 Treibt si ins bad, schneidt inen di würm,
 Und fürt gar bitter vil beschwerden,
 Dass irer doch nicht wolln weniger werden“.

Was dem dichter not tut, *warheit*, *historie* und *humor*, ist im geworden. Es kann jetzt di muse selber erscheinen und in weihen; si kommt vom himmel und der holzschneider weiß für si keinen bessern weg als durchs oberfenster. Si gleicht der mutter Gottes, dem urbild schöner weiblichkeit, der auch Hans Sachs, bevor er auf Luthers seite trat, eine große anzahl frommer dichtungen gewidmet hatte. Ir segens- und weihe spruch ist schön, kurz und gut:

„Wi er sich siht so um und um,
 Kert im das fast den kopf herum,
 Wi er wollt worte zu allem finden,
 Wi er möcht so vil schwall verbinden?
 Wi er möcht immer mutig bleiben;
 So fort zu singen und zu schreiben?
 Da steigt auf einer wolke saum
 Herein zu oberfensters raum
 Di muse, heilig anzuschauen,
 Wi ein bild unserer liben frauen.
 Di umgibt in mit irer klarheit,
 Immer kräftig wirkender warheit.
 Si spricht: „Ich komm, um dich zu weihn,
 Nimm meinen segen und gedeihn!
 „Ein heilig feuer, das in dir ruht,
 Schlag aus in hohe, lichte gluth!
 Doch, das leben, das dich treibt,
 Immer bei holden kräften bleibt,
 Hab ich deinem innern wesen
 Narung und balsam auserlesen,
 Dass deine sel sei wonnereich,
 Einer knospe im tae gleich“.

Worin besteht nun dises mittel, des dichters inneres leben wach, lebendig und kräftig zu erhalten? In der *libe*. Hans Sachs ist freilich kein minnesänger. Di erbar bürgerliche sitte seines standes hat es nicht gestattet, denjenigen kreis seines selenlebens, den wir libe nennen, zum stoffe seiner dichtung zu gestalten. Di libespoesie rute in jenen jahrhundertern aus. Dennoch weiß man, dass sein gemüt nichts weniger als der libe gleichgültig gegenübertrat. Im jar 1519, also 25 jare alt, verheiratete er sich mit der sibzenjährigen Kunigunde Kreuzer aus Wendelstein bei Nürnberg, mit der er zwei söne und fünf töchter hatte und über 40 jare in glücklicher ehe lebte; si starb im jare 1560, nachdem ir sämmtliche siben kinder vorausgegangen und nur vir enkel, kinder einer tochter, aus dem einst blühenden hausstande übrig gebliben waren. Der herbe verlust tat dem dichter so weh, dass er di kunst meinte für immer aufgeben zu müssen. Di kunst war aber stärker als di trauer; der verlorene lebensmut kerte zurück und im darauffolgenden jare vermälte er sich zum zweiten male. *Barbara Harscherin* hiß di sibzenjährige braut des sibenundsechzigjährigen bräutigams. In einem uns erhaltenen gedichte verherrlicht der glückliche gatte nicht bloß der jungen frau tugenden, sondern mer noch ire schönheit, di der alternde mann mit dem anmutigsten farbenreiz zu schildern versteht. Das glück blib im auch, so vil man weiß, treu bis an sein am 20. Januar 1576 erfolgtes lebensende. Doch lassen wir Göthen zum schlusse gelangen:

„Da zeigt sich im hinter seinem haus
 Heimlich zur hintertür hinaus,
 In dem eng umzäumten garten,
 Ein holdes mägdelein sitzend warten
 Am bächlein, beim hollunderstrauch,
 Mit abgesehenem haupt und aug.“

Sitzt unter einem apfelbaum
 Und spürt di welt ringsum sich kaum,
 Hat rosen in iren schoß gepflückt
 Und bindet ein kränzlein ser geschickt,
 Mit hellen knospen und blättern drein:
 Für wen mag wol das kränzlein sein?
 So sitzt si in sich selbst geneigt,
 In hoffnungsfülle ir busen steigt,
 Ir wesen ist so andevoll,
 Weiß nicht, was si sich wünschen soll,
 Und unter viler grillen lauf
 Steigt wol einmal ein seufzer auf.
 Warum ist deine stirn so trüb?
 Das, was dich dränget, süße lib,
 Ist volle wonn und seligkeit,
 Di dir in *einem* ist bereit,
 Der manches schicksal wirrevoll
 An deinem auge sich lindern soll;
 Der durch manch wonnig'ichen kuß
 Widergeboren werden muss;
 Wi er den schlanken leib umfasst,
 Von aller mühe findet rast;
 Wi er ins libe ärmlein sinkt,
 Neue lebenstag und kräfte trinkt.
 Und dir kert neues jugendglück,
 Deine schalkheit kert dir zurück.
 Mit necken und manchen schelmereien
 Wirst in bald nagen, bald erfreuen.
 So wird di libe nimmer alt,
 Und wird der dichter nimmer kalt.
 Wi er so heimlich glücklich lebt,
 Da droben in den wolken schwebt
 Ein eichkranz, ewig jung belaubt,
 Den setzt di nachwelt im aufs haupt.
 In froshpful all das volk verbannt,
 Das seinen meister je verkannt!"

Es hat freilich lange, ser lange zeit gebraucht, bis Göthes wort in erfüllung gegangen ist. Noch heute gibt es unter uns tausende, welche für Hans Sachs wenig mer als ein wort wolfeilen spottes haben und di literaturgeschichte hat eben erst angefangen, in gründlich auf seine ware bedeutung hin zu prüfen. Für Göthe bleibt es unter allen umständen ein warhaft genialer griff ins vergangene menschenleben, dass er, da noch kaum eine sele von dem Nürnberger meistersänger etwas rechtes wusste, in so unvergleichlich, ja rürend edler weise in aus dem grabe, wi er leibte und lebte, herausbannen konnte.

Es ist aber nicht Hans Sachs allein, den di muse also geweiht hat — sicherlich hat Göthe hinter dem Nürnberger sich selber gesehen. Das gedicht bezeichnet den markstein seiner vollendeten dichterjugend. Schon war Göthe, besonders durch „Götz von Berlichingen“ und „Werther“ der libling seines volkes geworden. Er fülte in sich den waren und ächtesten beruf des dichters und seine freunde bestärkten in mit recht in seinem glauben.

Noch belebten in, wi wir anfangs gesehen, di ideen der sturm- und drangperiode; si fingen aber an, nach und nach einem andern prinzipe platz zu machen, der in der antiken dichtkunst zur vollendung gedihenen ruhe und würde des ausdrucks Es scheint, als ob Göthe, anend, dass jenes frische naturleben seiner dichtung bald ein ende nemen werde, noch einmal im bilde eines edeln todtens sich und sein ampt der welt vor augen stellen wollte. Auch in haben di musen geweiht; auch im ist vor allem di gabe der *warheit* zu teil geworden. Keiner unserer nationalen lerersänger hat so wi Göthe von seinem eigenen wesen gezeigt, was es heißt, klare sinne haben, gutes gut und schlechtes schlecht heißen; keinem ist für sein inneres auge di welt so offenbar und klar geworden wi im; keinem war wi im di rede gegeben, schlicht und schlecht zu sagen, was er denke, füle und empfinde. Auch an historie hats im warlich nicht gemangelt, an humor auch nicht und so durfte er sich mit recht als einen von der muse geweiten anschauen. Und wer anders als Göthe kann es schließlich sein, dem di libe das innere leben, wenn es zu ermatten drohte, immer wider zu neuem leben anfachte? Dass seine sel sei wonnereich, einer knospe im tauge gleich! Und wem endlich gehört der eichkranz, ewig jung belaubt, den setzt di nachwelt im aufs haupt? Ja, er gehört dem meistersänger von Nürnberg, aber noch weit mer gehört er Göthen und noch vil lauter rufen wir dem, der *in* misskennt, als dem, der Hans Sachsen verkennt, mit des meisters eigenen worten zu:

„In froshpful all das volk verbannt,
 Das seinen meister je verkannt!“

G.

SCHWEIZ.

ZÜRICH, den 31. Januar. Indem ir korrespondent sich anschickt, auch in disem jare di schulechronik seines kantons fortzuführen, kann er zunächst aus seiner nähern umgebung von stattlichen neuen schulhäusern berichten, welche teils jetzt schon di anhöhen unserer „ausgemeinden“ krönen, teils aus dem boden der stadtgemeinde selbst emporzusteigen im begriffe sind, di letztern freilich erst nach langen kämpfen. Dass aber di stadtgemeinde trotz irer „gespannten“ finanzlage auch für di ökonomische besserstellung irer lerschenschaft das irige gerne tut, hat si durch ire beschlüsse vom 18. dises monats bewisen. Nachdem nämlich vor einem jare schon in folge des kantonalen gesetzes eine provisorische gehaltserhöhung bewilligt worden war, ist der schuletat neuerdings definitiv um eine summe von fr. 15000 erhöht worden, wodurch eine steigerung der schulsteuer von 1 fr. 20 rp. auf 1. fr. 30 rp. pr. mille nötig wird.

Das minimum der primarbesoldungen in der stad Zürich beträgt nunmer 2500 franken, wozu gehaltszulagen

von 200 fr. bei 5, 400 fr. bei 10, 500 fr. bei 15, 600 fr. bei 20 dinstjaren kommen. Wenn man hizu di statlichen alterszulagen rechnet, welche in denselben absätzen di höhe von 400 franken erreichen, so ergibt sich als maximum diser besoldungen der betrag von 3500 franken, welcher jedoch in außerordentlichen fällen noch überschritten werden darf. Der liberale stadtverein, dessen vorschläge von den offiziellen anträgen der stadtschulpflege mehrfach abweichen, setzte hibi noch di wirklich liberale bestimmung durch, dass dinstjare an nicht städtischen schulen für di städtische gehaltszulage mit angerechnet werden sollen. Dagegen gelang es im nicht, di völlige gleichstellung der lererinnen zu erwirken, indem der minimalgehalt derselben auf 2200 fr. angesetzt wurde. In ganz änlicher progression wi an der elementarschule stigen an der sekundarschule di gehalte von 3000 auf 4000 franken. Fachlerer werden mit 100 bis 140 franken, arbeitslererinnen mit 60–100 franken pro wöchentliche stunde entschädigt. Dise ansätze sind zwar nicht völlig so hoch wi di neulich in Basel für di lerer der entsprechenden schulstufen angenommenen, aber doch ganz anständig und erfreuen sich allgemeiner zustimmung. Noch ist zu bemerken, dass di von der schulpflege verlangte kompetenz, nachlässigen lerern di gehaltszulage zu zucken, der sogenannte „rutenartikel“, von der schulgemeinde gestrichen und di schulpflege durch walen in liberalem sinne ergänzt wurde.

Di unterhandlungen der stadtbehörden mit dem kantonalen erziehungsrat in bezug auf ein in Zürich zu errichtendes realgymnasium haben zu dem leider mer negativen resultate geführt, dass der letztere auf seinem prinzipie beharrt, von statswegen nur obere realgymnasien zu errichten, d. h. solche, welche nach absolvirtem sekundarschulkurse im 16. lebensjar der schüler mit dem unterricht in der lateinischen sprache beginnen würden. Dagegen gestattet er der stadtgemeinde, an irer sekundarschule eine abteilung für lateiner einzurichten und gewärt hifür den gewöhnlichen statsbeitrag. Di stadtschulpflege irerseits hat wirklich di löbliche absicht, mit nächster Ostern himit einen anfang zu machen.

Der frauenbildung ist durch den erziehungsrat in sofern eine weitere ban eröffnet, als nicht bloß am lererseminar, wi Ir blatt berichtet hat, sondern auch an dem im frujar zu eröffnenden technikum weiblichen zöglingen der zutritt gestattet werden soll.

Bei der neulichen beratung des statsbüdgets im kantonsrate zeigte es sich, dass der voranschlag für das erziehungswesen im jare 1874 1,434,000 fr. (1868 noch 872,000 fr.), also etwas über zwei sibentel der gesamten statsausgaben beträgt, eine schöne summe, für welche das Zürchervolk von seinen lerern auch ein schönes stück arbeit verlangen darf. In diser summe figurirt der kredit für di hochschule mit 132,000 franken. Di herren dr. Dubs und professor Biedermann bemühten sich vergebens, denselben auf 138,000 fr. zu erhöhen, um der im vorigen jare spärlich ausgefallenen besoldungserhöhung für di hochschullerer noch etwas besser nachzuhelfen, als der regi-

rungsrat beantragte. Da im gegenwärtigen moment das sparen an der tagesordnung ist, findet man es genügend, wenn di normalbesoldung eines ordentlichen professors an der hochschule ca. 4000 franken, d. h. so vil als das nunmerige maximum für einen sekundarlerer in derselben stadt Zürich beträgt.

Aus einer einseendung im „Landboten“ ist zu entnehmen, dass das abgeschlossene verzeichniss der studirenden im laufenden wintersemester di gesamtzahl 316 aufweist, gegenüber der summe von 438 im sommersemester. Von ca. 100 russischen studentinnen sind nämlich nur noch etliche 10 gebliben, von denen übrigens 3 in der medizinischen fakultät noch mit eren promovirt haben. Di gesamtzahl der damen beträgt jetzt 28, wovon 11 in der philosophischen, 17 in der medizinischen fakultät. Im ganzen zählt di theologische fakultät 25, di juristische 32, di medizinische 188, di philosophische 71 zuhörer. Der herkunft nach sind es 28% Zürcher, 40% Schweizer aus andern kantonen, 32% ausländier.

Diser tage ist eine interessante broschüre von herrn professor Vischer, son, in Basel zur frage der eidgenössischen hochschule erschienen, welche eine kurze besprechung, gerade auch im Hinblick auf eine der obigen daten, wol verdinen würde; doch davon villeicht ein andermal.

Th. H.

† GLARUS. (Korr.) Am 30. Januar hat ein tatenreiches leben geendigt und ist am 3. Februar unter zahlreichem gefolge von personen jedes standes und alters zur ewigen ruhestätte begleitet worden: hr. alt nationalrat *P. Jenny* von Schwanden in seinem 74. lebensjare. Der verstorbene war voraus fabrikant und chef des weltbekanntes hauses *P. Blumer und Jenny*, auch von seinem 24. lebensjare an gemeinds- und statsbeamteter; daneben aber arbeitete er rastlos während eines vollen halbjarhunderts an der entwicklung und dem fortschreiten des gemeinde- und kantonalen schulwesens und desswegen ist ein wort des andenkens in der „Lererzeitung“ in hohem maße gerechtfertigt. Di jetztzeit hat keine anung davon, wi vor 30 und 40 jaren jeder, auch der kleinste fortschritt im schulwesen, zumal in einem rein demokratitschen kanton, unter kampf und mühe erobert werden musste. Wi stralte daher sein angesicht vor freude bei der einweihungsfeier des neuen schulhauses im jare 1838, dem erfolge seiner beharrlichsten anstrengungen in tat und wort. Von da an datirt sich unser organisirtes schulwesen; damals wirkten 3 primar- und 1 sekundarlerer, heute 5 primar- und 1 sekundarlerer und vom frujar 1874 an werden 6 primar- und 2 sekundarlerer di jugenderziehung besorgen. Neben großen anstrengungen der gemeinde hat allerdings das neue schulgesetz auch das seinige zu disen fortschritten beigetragen. Der verstorbene war von 1838 an ein eifriger präsidier der schulgemeinde und nach dem rücktritte des herrn landammann Schindler vom präsidium des kantonschulrates im jare 1841 rückte der hingeschidene an dessen stelle und verblib dabei bis zum januar 1872, wol ein sprechender beweis, wi lib und teuer im das schulwesen war. Frägt man nach dem bildungsgang des

verstorbenen, so ist di antwort darauf: „Gegen ende Dezember 1800 geboren, besuchte er als angehender jüngerling das privatinstitut von herrn pfarrer Jkb. Heer sel. in Matt (verfasser der bekannten rechenbücher und vater des hrn. professor O. Heer in Zürich), hirauf ein privatinstitut in Glarus, welches unter der direktion des hrn. pfarrer J. H. Heer sel. stund. Den religionsunterricht des letztern pris der verstorbene immer hoch und legte auf einen gedigenen unterricht darin in allen schulstufen großen wert, wi er auch bis in sein höchstes alter ein fleißiger besucher des öffentlichen gottesdienstes war. Nach einem längern aufenthalte in Ancona kerte er 1823 heim und verehelichte sich mit fräulein Verena Tschudi, aus welcher ehe kein sprößling hervorging. Dafür stellte sich der verstorbene di schöne aufgabe, unbemittelten jüngerlingen auf seine kosten eine bessere bildung angedeihen zu lassen und seine gattin machte es sich zur pflicht, armen mädchen und alten hilfbedürftigen gebrechlichen und kranken helfend und rettend beizustehen. So verwendeten si ire reichen gaben des geistes und des gemütes und ire irdischen güter für di edelsten humansten zwecke. Das haus galt allen hilfshedürftigen als eine zufluchtsstätte des rates und trostes. Dafür ernteten si auch di liebe und hochachtung des volkes. Als der selige nach einem *zwei-jährigen* geschäftsaufenthalte in Ancona im September 1867 wider nach hause kerte, wi war da auf den ersten mörerschuss alles volk auf den beinen und der „Männerchor“ brachte im eine serenade. Da konnten wir uns auch bei disem anlasse wider mit freuden überzeugen, dass das wirkliche verdinst immer seine anerkennung findet und im volksleben seine tiefen weitgreifenden wurzeln fasst. Beim „gefeierten“ traf es eben zu, was eine gesungene strophe so bezeichnend sagt:

„O heimatland, du bist mir so innig lib,
In weiter fern dir mein herz stets treu verblib.
Wol ist di welt so schön, so weit mein fuß mich trug
Doch du warst's allein, für das mein herze schlug“.

Es geschah aber auch, dass der verstorbene in kritischen zeiten oft auf eigene rechnung arbeiten ließ, nur um den arbeitern den verdinst nicht entziehen zu müssen. So wirkte und handelte der dahingeschidene während seines langen, tatkräftigen lebens.

Am 12. Februar brachte dann di „N. Glarn. Ztg.“ di letzten *freiwilligen* verfügungen des hrn. alt nationalrat P. Jenny sel.:

Der gemeinde Schwanden	fr. 12,000
der vatergemeinde Sool	„ 10,000
der muttergemeinde Nidfurn	„ 10,000
der gemeinde Haslen	„ 4,000
der gemeinde Schwändi	„ 4,000
dem kirchengut Schwanden	„ 5,000
für einen kantonsspital	„ 10,000
den beiden erziehungsanstalten „Linthkolonie“ und „Bilten“	„ 10,000
der anstalt „Bächtelen“ bei Bern	„ 2,000
	fr. 67,000

übertrag fr. 67,000	
der alters-, wittwen- und waisenkasse der geistlichen	„ 1,000
der alters-, wittwen- und waisenkasse der lerer	„ 2,000
dem kantonalen stipendienfond	„ 1,000
der fabrikkrankenkasse	„ 4,500
der männerkrankenkasse in Schwanden	„ 2,500
der frauenkrankenkasse der kirchgem. Schwanden	„ 1,000
der kleinkinderschule Schwanden	„ 1,000
	fr. 80,000

Mit recht setzte der korrespondent hizu: „Groß, wi er sich im leben bewisen, stellt er sich uns auch noch im tode dar. Worte der anerkennung sind schwer zu finden, wo di tat so bedeutungsvoll spricht. Di großen vergabungen bekunden den erhabenen geist und das reiche gemüt des verewigten. Wer schon im leben großes geschaffen und in der vollführung seines letzten freien willens noch einen solchen beweis edeln hochsinns und ni müde werdender woltätigkeit bekundet, der ist der warhaft große mann“. Fride seiner asche! Ein unvergeßliches andeken wird im gesichert bleiben!

/* BASELLAND. **Teurungszulage. Nach dem traurig denkwürdigen abstimmungsresultat vom 30. November 1873, dessen wucht alle schichten der statsbeamten lamzulegen drohte, ermannte sich der **landrat** zu einem schritte, der verdint, auch in der übrigen Schweiz bekannt zu werden: zur dekretirung einer teurungszulage für sämtliche beamten. Dank einem rechnungsüberschuss vom jar 1872 war dis möglich one eine steuer.

Di zulage wurde folgendermaßen festgesetzt:

1. Jeder beamte erhält als teurungszulage für das jar 1874 drei virteile dessjenigen betrages, welchen er nach dem an der volksabstimmung vom 30. November 1873 verworfenen besoldungsgesetz vom 13. Oktober 1873 zu seiner bisherigen besoldung erhalten haben würde. Der schulinspektor erhält drei virteile der im gesetz betreffend di besoldung der schulbeamten vom 13. Oktober 1873 bestimmten erhöhung.

2. Von diser bestimmung sind ausgenommen:

a) Di primarlerer; jeder erhält eine zulage von 200 franken.
b) Jede arbeitslererin und gehülfin einer solchen erhält eine zulage von 40 franken.

c) Jeder bezirkslerer, der zeichnungslerer an den vir bezirksschulen inbegriffen, erhält eine zulage von 350 franken. Überdiß wird für diselben di entschädigung für mitzins nach dem jetzigen stand der mitzinse geregelt.

Ist es nun zwar nur ein teil, so ist es doch gewiss besser, als gar nichts und wir wollen hoffen, dass der souverain bei seiner nochmaligen abstimmung besser ge launt sein werde, damit auch für 1875 und später hinaus gesorgt wird*).

*) Was hir der „Landrath“ getan hat, sollte das der „Grosse Rath“ des noblen Bern nicht auch wagen dürfen? Kann das für statsbehörden noch eine frage sein, wenn **gerechtigkeit** und **pflicht** gebiten?

(Anm. d. red.)

KLEINE MITTEILUNGEN.

Bern. Das vom großen rate festgestellte *statsbudget* pro 1874 erzielt für das *erziehungswesen* fr. 1,319,100 rohausgaben, di sich verteilen, wi folgt:

	einnamen. fr.	Roh- ausgaben. fr.
a) Verwaltungskosten der direktion und der synode	—	17,500
b) Hochschule und tirarzneischule	4,700	222,700
c) Kantonsschulen	23,300	155,200
d) Sekundarschulen	—	178,300
e) Primarschulen	—	579,900
f) Lererbildungsanstalten	38,500	134,100
g) Taubstummenanstalten	13,000	31,400
	fr. 79,500	1,319,100

Der berichterstatter des regirungsrates macht zu disen ansätzen folgende bemerkungen:

Ich habe bereits erwänt, dass das virjährige budget für das erziehungswesen eine merausgabe von fr. 7000 für das jar 1874 gegenüber dem vorjare vorsieht. Dise vermerung hat denn auch im vorligenden budget stattgefunden. *Allein auch hir werden di budgetansätze nicht hinreichen und es muss ein nachkredit von wenigstens fr. 100,000 in aussicht gestellt werden.*

— Von *dr. J. J. Kummer* ist in der zeitschrift der schweizerischen statistik eine gründliche und objektive darstellung der **geschichte des schulwesens des kantons Bern** erschienen. Di tit. erziehungsdirektion hat einen *separatabdruck* veranstaltet, auf den wir di lerschaft hirmit aufmerksam machen. Später mer davon.

Zürich. Di schulpflege der stadt Zürich hat di erichtung eines realgymnasiums mit 3—4 jareskursen als parallelanstalt der sekundarschule einstimmig beschlossen. Di schule soll successive erstellt werden; di erste klasse schon mit Mai 1874. Für dise sind vorläufig bereits 50 schüler angemeldet: ein beweis, dass di schule einem allgemeinen bedürfniss entspricht. Der gemeinde wird das projekt am 1. März zur entscheidung vorgelegt.

Zum direktor des technikums in Winterthur hat di regirung herrn rektor *Autenheimer* in Basel berufen. Hr. professor *Biedermann* wurde als rektor der universität bestätigt und herr professor *Kesselring* zum ordentlichen professor der theologie befördert.

Luzern. Das haupttraktandum der nächsten großrats-sitzung wird di beratung der besoldungsaufbesserungsvorlage an das volk bilden. Der regirungsrat wird dem großen rat drei bezügliche gesetzesentwürfe vorlegen und zwar in betreff der besoldungen der lerer, der polizeisoldaten, sowi einer teuerungszulage an di untern statsangestellten. Nach dem regirungsrätlichen vorschlag soll, entgegen dem bisherigen minimum von fr. 800, di zukünftige mindestbesoldung fr. 1200 betragen, für fortbildungslerer fr. 1500 bis 1800, für bezirksschullerer fr. 2400, für kantonsschullerer fr. 3000 bis 4500, für di hauptlerer am seminar fr. 2500 bis 3000 sammt wohnung und pflanzland.

Deutschland. Di XXI. *allgemeine deutsche lererver-sammlung* betreffend. Der geschäftsfürer des ständigen ausschusses der allgemeinen deutschen lererversammlung, herr *dr. Moritz Schulze*, macht in nr. 49 der „Allgem. d. Lererzeitung“ vom vorigen jare bekannt, dass di XXI. allgemeine deutsche lererversammlung, welche im jar 1873 in folge von mancherlei hindernissen ausfallen musste, nun *in der pfingstwoche 1874 zu Breslau* wird gehalten werden und dass ein ansehnlicher ortsausschuss, welcher bereits in Breslau sich gebildet, di deutsche lerschaft aufs freundlichste zu diser versammlung einlade.

Im anschlusse hiran bringt herr *dr. Schulze* in nr. 52 der „Allgem. d. Lererzeitung“ weiter zur kennntniss:

1. dass di hauptsitzungen diser lererversammlung aus rücksicht auf di örtlichen verhältnisse *Breslaus* nicht schon am Dinstag der pfingstwoche, sondern erst am Mittwoch, den 27. Mai beginnen können;

2. dass daher auch di *vorversammlung* erst am Dinstag den 26. Mai stattfinden wird;

3. dass di anmeldungen zu *vorträgen* in den haupt- und nebenversammlungen bis zum 1. Februar 1874 von herrn *dr. Schulze* erbeten werden;

4. dass dagegen in *lokalangelegenheiten* direkt mit dem Breslauer ortsausschuss zu verhandeln ist und zwar unter der adresse des vorsitzenden desselben, herrn *Fr. Sturm* (Breslau, Paradiesstraße 8.), lerer an den vorklassen des Magdalenengymnasiums.

LITERARISCHES.

Bilder aus der pflanzenwelt für ire freunde, für di jugend und di schule von *H. Seytter*, mit 101 großen holzschnitten. Stuttgart. Müllers kunstverlag. 1873.

Wo das interesse für einen unterrichtsgegenstand felt, da ist in der regel der feler in der art und weise des unterrichts. Es ist bekannt, dass der botanische unterricht auf den untern stufen nicht gerade zu den liblingsfächern für lerer und schüler gehört, da einerseits hir di pflanzenbeschreibungen einförmig und zu gleichmäßig werden und anderseits hir noch das wissenschaftliche interesse felt, um sich ser für di pflanzenwelt begeistern zu können. Hir haben wir ein buch, das den botanischen unterricht jedem lerer und schüler zum liblingsunterrichte machen muss. Jede der 101 beschreibungen ist, wenn auch noch so einfach, neu in irer art, spannend und lerreich. Di trockene beschreibung einer pflanze reicht nicht aus; es muss das dürre gerippe der diagnose eine das gemüt anregende lebensvolle umkleidung erhalten. Nach zwei seiten hin muss das kolorit eines pflanzenbildes mit hervortretenderen farben gezeichnet werden. Einmal ist di pflanze in iren beziehungen zum leben des menschen, sodann auch als glied der großen grünen kette, welche unsere erde umgibt, darzustellen. Di einzelnen pflanzenbilder sind abgegrenzt für sich und vertreten di hauptsächlichsten familien. Di pflanzen folgen sich nicht in systematischer ordnung; alles entberliche ist aus der systematik weggelassen. Der verfasser hat vollkommen recht, wenn er behauptet: „Unserer jugend und der größeren masse derer, welche, one wissenschaftliche vorkenntnisse zu haben, doch libhaber der pflanzenwelt

sind, will ein systematisches gerippe mit seiner künstlichen zusammenfügung nicht gefallen. Wi der verfassers sagt, lernt auf diese weise der lernende spielend mit der ganzen pflanzenwelt auf vertrauten fuß zu kommen; darum geschieht es im interesse dieses so wichtigen geist- und gemütbildenden unterrichtes, wenn wir dieses mit ausgezeichneten abbildungen ausgestattete werk allen lehrern der primar- und sekundarschulstufen anempfehlen; auch gehört es zu den passenderen und nützlichsten schulprämien und festgeschenken. W.

Angewandte gleichungen aus dem gebiete der berechnenden geometrie. Für mittelschulen bearbeitet von J. Ruffi, sekundarlehrer in Langenthal. 1871.

Dieses für die mittelschulen der Schweiz und Deutschlands sehr praktisch ausgeführte büchlein enthält aus dem gebiete der berechnenden geometrie (planimetrie und teilweise stereometrie) eine reiche menge der schönsten aufgaben, die sich lösen lassen durch gleichungen ersten grades mit einer unbekanntem, mit zwei unbekanntem, durch quadratische mit einer und mehreren unbekanntem und durch gleichungen, in denen die unbekanntem unter einem wurzelzeichen steht. Die gleichungen sind teils ziffern, teils literale gleichungen. Das büchlein leistet ausgezeichnete dinsten sowohl für die algebra wie für die geometrie. Dem algebraischen unterrichte liefert es einerseits den stoff, um andererseits das in der geometrie behandelte dem schüler zum geistigen eigentum werden zu lassen; es dient auf treffende weise sowohl dem formalen, wie dem rein praktischen oder materiellen unterrichtszweck; wir können es aus erfahrung allen mittelschulen aufs beste empfehlen. W.

Die physik auf grundlage der erfahrung von dr. Alb. Mousson, professor an der schweizerischen polytechnischen schule. Zürich, Friedr. Schultheß. 1874. III. band, 1. lieferung: die lehren vom magnetismus und der elektrizität. Mit 169 eingedruckten figuren und 2 tafeln. 260 und IV s. Zweite umgearbeitete und vermehrte auflage.

Band I dieser großen und gelerten arbeit enthält die allgemeine und molekularphysik, band II die lehre von der wärme und vom licht und die noch übrige 2. lieferung des III. bandes wird die lehre vom galvanismus bringen. Streng wissenschaftlich geschrieben, bestrebt sich das werk, die ergebnisse der erfahrung überall durch mathematische formeln auszudrücken und so die allgemeinen gesetze abzuleiten. Dazu bringt es überall die resultate der neuesten forschungen. Aber seine sprache ist so klar und bestimmt, die anordnung und darstellung so anziehend, dass der leser mit steigendem interesse von nummer zu nummer (hier 999 bis 1270) folgt. Lehrer an mittelschulen werden wohl genügende mathematische vorbereitung besitzen, um sich den da gebotenen stoff vollkommen anzueignen, aber ein populär geschriebenes werk wollte der verfasser nicht liefern. Die ausstattung von seite des verlegers ist in jeder beziehung ausgezeichnet. M.

K. Th. Kriebitzsch: Stoffe für den religionsunterricht merklassiger schulen. 2. auflage. Preis fr. 1. 35. Berlin, verlag von Adolf Stubenrauch.

Hier ist die biblische geschichte in konzentrischen kreisen auf sieben stufen verteilt. Liderverse und bibelsprüche sind überall eingefügt. Die arbeit ist mit pädagogischem geschick ausgeführt. Das buch ist ganz beachtenswert. s.

Illustrierte volkszeitung; groß folio. Redaktion und verlag von E. Hallberger in Stuttgart.

Die vielen schlechten romane, die gegenwärtig wie eine seuche ins volk zu dringen versuchen, können nur verdrängt werden durch volksschriften, die anziehenden, unterhaltenden und zugleich belehrenden stoff, geschmückt mit schönen illustrationen und alles zu billigem preise bieten. Dieses tut die „Volkszeitung“. Die geschichte der gegenwart, romane, novellen, volkssitten, feste, jagdgeschichten, anekdoten, schnurren etc., alles durch schöne bilder illustriert, das große heft zu dem sehr billigen preise von nur 40 cts., liefern hier den stoff. Die schnelle verbreitung ist ein gutes zeugnis für die zeitgemäßheit dieses unternehmens. So sei denn auch die lehrerwelt darauf aufmerksam gemacht. s.

L. Meyrose: Stilübungen für die mittelklassen der volkschule. Verlag von Issleib und Rietzschel in Gera.

Diese vier heftchen sind für die hand der schüler bestimmt. Das erste dient zur übung des einfachen, das zweite zur übung des zusammengesetzten, das dritte zu der des zusammengesetzten satzes. Das vierte bietet stoff zu nachbildungen und diktaten. Das ganze ist eine wertvolle methodische arbeit. s.

Ben. Hurni: Der bernische kantonaltturnverein. Historischer rückblick bei anlass des fünfundsingzigjährigen jubiläums.

In schöner ausstattung, mit poetischem schwung und turnerischer begeisterung wird hier das fünfundsingzigjährige jugendleben des bernischen turnvereins erzählt. Verschiedene beilagen erhöhen die bedeutung dieser festschrift. Möge sich die edle turnerei auch irerseits fördern! s.

Franz Wiedemann: Sprachbilder nach bestimmten sprachregeln. I. und II. teil. Leipzig, Alfred Oehmigkes verlag.

Der verfasser geht von der ansicht aus, dass man zum erkennen der sprachregeln vom lesestück ausgehe. Darum hat er hier eine große zal von lesestücken verfasst, in denen je eine sprachregel zur anschauung gebracht werden soll. Wir sind mit der ansicht des verfassers nicht einverstanden; denn wir gehen nicht vom lesestück aus, sondern auf das lesestück ein und zwar erst dann, wenn ein grammatisches gesetz bereits erkannt ist. s.

Ed. Bachmann: Streiflichter auf das volksschulwesen. 1. lieferung. Verlag von Neupert. Plauen i/V.

Es ist eine sammlung von durchaus lesenswerten pädagogischen aufsätzen eines begeisterten lehrers. s.

Ludwig Erk: Alte und neue kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Nach original- und volksweisen mit klavirbegleitung. Erstes heft. fr. 1. 70. Verlag von Fr. Lipperheide in Berlin.

Für familienkreise ist dieses ein wahres prachtwerk. Ausstattung, musik und text ist vortrefflich. s.

Offene korrespondenz.

Herr J. Br. in A.: Beides erhalten. Mit achtungsvollem gruß!
Herr R. T.: Besten dank für ihre mitteilung — Herr B.: Erhalten.
Herr S.: Merci für die teuerungszulage. — Herr E. S. in Wien: Ihre „Arbeitsschule“ ist mir nicht zugekommen; gleichwol ist sie in unserm blatte besprochen worden; die unternehmung von A. Egger soll zur besprechung kommen.

Anzeigen.

Seminar Kreuzlingen.

(Aus versehen verspätet.)

Wer mit beginn des nächsten schuljahres als zögling in das lererseminar Kreuzlingen einzutreten wünscht, wird himit eingeladen, bis zum **8. März** sich bei dem unterzeichneten schriftlich anzumelden und disem schreiben 1) einen taufschein, 2) einen impfschein, 3) ein **verschlossenes** zeugniss des bisherigen lersers beizulegen; ebenso haben es diejenigen ausdrücklich zu bemerken, welche sich um ein stipendium bewerben wollen. Es wird von den aspiranten gefordert, dass si körperlich gesund und geistig entsprechend vorgebildet seien, und dass si das 16. altersjar zurückgelegt haben (resp. evangelischerseits konfirmirt seien).

Sofern di angemeldeten nicht vorher eine gegenteilige anzeige erhalten, haben si sich sodann **Montags den 16. März**, morgens halb 8 ur, im seminargebäude zur **aufnamsprüfung** einzufinden.

Kreuzlingen, den 17. Februar 1874.

Rebsamen, seminardirektor.

Aufname neuer zöglinge

in das St. Galler lererseminar auf Mariaberg bei Rorschach.

Laut beschluss der tit. erziehungskommission können zu Ostern d. j. ungefähr 30 zöglinge in di anstalt neu aufgenommen werden. Für den eintritt in di erste klasse ist erforderlich, dass di aspiranten das 15. altersjar erfüllt und diejenigen kenntnisse inne haben, welche der lerplan einer zweikursigen realschule festsetzt. Für den eintritt in eine höhere klasse sind entsprechend höheres alter und weitere kenntnisse erforderlich. Soweit der raum es gestattet, finden auch angehörige anderer kantone berücksichtigung.

Wer nun in di anstalt eintreten will, wird himit aufgefordert, sich unfehlbar **spätestens bis zum 20. März l. j.** bei dem unterzeichneten briflich anzumelden und folgende schriften einzusenden:

1. Eine selbstgeschriebene anmeldung mit kurzer angabe des bisherigen schulbesuches;
2. ein tauf- und ein sittenzeugniss von dem betreffenden pfarramte, *evangelische aspiranten* außerdem noch einen *confirmationsschein*;
3. einen impfschein, sowi ein ärztliches zeugniss über den gesundheitszustand im allgemeinen;
4. neben den üblichen schulzeugnissen ein besonderes zeugniss des lersers über anlagen, fleiß, fortschritte und charakter. — Letzteres zeugniss, sowi das sitten- und ärztliche zeugniss sind von den ausstellern verschlossen zu übergeben.

Erfolgt dann keine rücksendung der anmeldung, so haben di aspiranten **one weitere aufforderung Mittwoch, den 1. April l. j.**, morgens 7 $\frac{1}{2}$ ur, im studiensale des seminars in Mariaberg zu den an disem und am folgenden tage stattfindenden aufnamsprüfungen zu erscheinen.

Di aufname geschieht zunächst nur provisorisch für ein vierteljar. Nichtkantonsangehörige bezalen — außer dem kostgeld — ein schul- und konviktgeld von fr. 100 jährlich.

Mariaberg bei Rorschach, den 5. Februar 1874.

(H-89-G)

Der seminardirektor: Largiadèr.

Philipp Reclams

universal-bibliothek

(billigste und reichhaltigste sammlung von klassiker-ausgaben)

wovon bis jetzt 500 bändch. à 30 rp. erschienen sind, ist stets vorrätig in

J. Hubers buchhandlung
in Frauenfeld.

P. S. Ein *detaillirter* prospekt wird von uns gerne gratis mitgeteilt und belibe man bei bestellungen nur di nummer der bändchen zu bezeichnen.

Lesern und vereinen empfele:

„Das schweizer. Deklamatorium.“

Zweite, stark vermehrte, verbesserte auflage: Neueste deklamationen, vorträge, lustspilete, vaterländisch, humoristisch. — Erscheint in 13 lfg à 60 cts. mit den gratisbeigaben 1) *General Herzog*, 2) *General Dufour*, in prachtvollem farben-druck. — One gratisbeigaben zu bezihen à 45 cts. (M-2 14-Z)

Der verleger und herausgeber:

G. Ott, Steckborn, kt. Thurgau.

Seminar Küsnacht.

Zur disjärigen aufnamsprüfung behufs eintritt in di anstalt können dem unterzeichneten von heute an bis *Samstag den 14. März* schriftliche anmeldungen eingesendet werden. Diselben sind von den aspiranten selbst abzufassen und sollen eine kurze angabe des bisherigen schulbesuches enthalten; ferner ist ein taufschein und ein impfschein beizulegen und wenn di aspiranten den konvikt benützen oder ire bücher durch vermittlung der anstalt bezihen wollen, zugleich eine erklärung abzugeben, wer di disfälligen kosten übernimmt. Solche endlich, welche sich auch um stipendien bewerben wollen, haben schon bei der anmeldung eine amtliche bescheinigung des obwaltenden bedürfnisses beizubringen und zwar nach einem formular, das si wi das formular zu den erklärungen betreffend benützung des konvikts und bezalung der kosten auf der kanzlei der erziehungsdirektion bezihen können. Di zeit der prüfung selbst wird später angezeigt werden.

Diser anzeige ist nun aber noch beizufügen, dass di zuständigen behörden soeben beschlossen haben, dass *das lererseminar in Küsnacht von nun an auch töchtern zugänglich sein soll* und dass diselben mit einziger ausname davon, dass si sich schon von anfang an in privathäusern quartier zu suchen und sich im fache der geometrie für einmal nur über den besitz der schon in der alltagschule zu erlangenden kenntnisse auszuweisen haben, *den übrigen zöglingen völlig gleichzustellen seien*. Auch wird ausdrücklich bemerkt, dass dise ausgedentere zulassung von aspiranten für di einzelnen keine erschwerung des wirklichen eintritts sein soll, indem sich di behörden im hinblick auf den noch immer vorhandenen lererermangel durchaus geneigt zeigen, durch errichtung von parallelklassen, auch einer größern anzahl hinlänglich befähigter gerecht zu werden.

Küsnacht, den 22. Jan. 1874.

(H-452b-Z) Fries, seminardirektor.

Ein akademisch gebildeter *real-lerer* (deutscher) zur zeit hauptlerer an einem institut in der Schweiz, sucht bis 1. Mai stellung. Gefl. offertern sub *A. H. 100* befördert di *annoncen-expedition von Rudof Mosse in Romshorn*. (M-780 Z)

Hizu eine beilage.

Beilage zu nr. 9 der „Schweiz. Lehrerzeitung“.

Ausschreibung.

An der bezirksschule Bökten ist di stelle eines lereis für französische sprache und kalligraphie, für turnen und au-hilfe im zeichnen vakant und mit beginn des schuljahres 1874/1875 zu besetzen. Über di stundenzal und di besoldungsverhältnisse gibt der unterzeichnete auskunt.

Allfällige bewerber haben leumunds-, universitäts- und anstellungszeugnisse anherzusenden und sich einer prüfung zu unterziehen, wenn si nicht schon im besitze eines basellandschaftlichen bezirkslererpatentes sind.

Anmeldungen werden entgegengenommen bis Samstag den 14. März.
Liestal, den 11. Februar 1874.

Der erziehungsdirektor:
J. J. Brodbeck.

Fortbildungsschule und lererinnenseminar in Bern.

Di aus drei klassen bestehende *fortbildungsschule* für das weibliche geschlecht an der *einwooner-mädchenschule* (Frölich-schule) in Bern hat den *allgemeinen* zweck, der weiblichen jugend eine über di primar- und sekundarschul-kenntnisse hinausgehende, möglichst umfassende bildung zu ermöglichen. Zugleich dint si dem *besondern* zweck, frauenzimmer zu *primar- und sekundarlererinnen* und *erziererinnen* heranzubilden

Der neue jareskurs beginnt mit Dienstag den 21. April nächsthin. Anmeldungen für schülerinnen nimmt bis zum prüfungstage unter vorweisung des tauf- und impfscheines und einer schriftlichen darstellung des bisherigen bildungsganges entgegen der kassier der anstalt, herr gemeinderat Forster-Kömmel, neues museumgebäude in Bern.

Di aufnahmprüfungen sind auf Montag den 20. April, morgens 8 ur, festgesetzt. Für gute und möglichst billige kostorte sorgt auf verlangen herr schulvorsteher Widmann, welcher auch sonst jede weitere aukunft zu erteilen bereit ist.
Bern, den 14. Februar 1874. (B-4709)

Aus auftrag der schulkommission:
Das sekretariat.

Schul-ausschreibung.

An der *mädchen-sekundarschule von Burgdorf* werden folgende stellen zur bewerbung ausgeschriben:

1. Di *stelle eines lereis* der deutschen sprache, religion, geschichte, naturgeschichte, rechnen, 26—28 stunden.

Mit diser stelle ist di direktion der anstalt verbunden; besoldung: maximum fr. 2720.

2. Di *stelle einer lererinn* der deutschen sprache, religion, geschichte, geographie, handarbeit, 26—28 stunden; besoldung: maximum fr. 1200.

Es wird vorbehalten, änderungen in den unterrichtsfächern bei der besetzung der stellen vorzunehmen.

Anmeldungsfrist bis und mit 7. März 1874 bei dem herrn präsidenten der schulkommission, Franz Haas, bezirksprokurator zu Burgdorf.
Burgdorf, den 12. Februar 1874. (B-4705)

Der sekretär der schulkommission:
Schwamberger, notar in Burgdorf.

Verlag von E. F. Thienemann in Gotha.

In meinem verlage ist in vorbereitung und wird in kürze unter di presse kommen:

Lesebuch

für
deutsche lerer-bildungsanstalten

C. Kehr,
direktor des k. schullererseminars

und Th. Kriebitzch,
direktor der höheren töchtererschule
(früher 1. seminarlerer)

zu
Halberstadt

Dises lesebuch wird in vier einzeln zu habenden banden edirt. Band 1 bildet di vorstufe; band 2, 3 und 4 ist für di lererseminare berechnet; jeder band ist entsprechend den betreffenden klassen abgegrenzt. Alle buchhandlungen nemen bestellungen entgegen.

Vakante reallererstelle.

Di unterste lerstelle der dreiklassigen realschule in Unterhallau ist auf Ostern 1874 neu zu besetzen und wird daher hi mit zu freier konkurrenz ausgeschriben.

Di jährliche besoldung beträgt bei verpflichtung bis zu 33 wöchentlichen unterrichtsstunden fr. 2000.

Bewerber um dise stelle haben sich durch genügende zeugnisse über ire befähigung auszuweisen und müssen, um definitiv angestellt zu werden, in einer hirorts bestandenen oder zu bestehenden konkursprüfung für reallerer mindestens di note „fähig“ erworben haben oder erwerben. Speziell wird gewünscht, dass der an dise stelle zu wälende im falle sei, einen tüchtigen elementarunterricht in der lateinischen sprache zu erteilen.

Anmeldungen für dise stelle sind bis spätestens den 3. März dises jares dem tit. präsidenten des erziehungsrates, hrn. ständerat Stamm, schriftlich einzureichen.

Schaffhausen, 9. Febr. 1874.

(M-593-Z) Aus auftrag:

Der sekretär des erziehungsrates:
Im Hof, pfarrer.

Ausschreibung.

An der elementarschule von katholisch Glarus ist in folge klassentrennung auf mitte April künftighin eine lererstelle zu besetzen und zwar für di mittel- (3. und 4. jareskurs) oder eventuell di Oberschule (5., 6. und 7. kurs). — Jaresgehalt fr. 1500. — Aspiranten wollen ire anmeldungen bis spätestens den 15. März an unser präsidium, herrn ratscherr J. Bachofer in hir, einsenden und selbe wo möglich begleiten mit der angabe: a. Wann und wo si ire studien gemacht, b. welche walfähigkeitsakte si villeicht schon besitzen und c. welchen schulen si allfällig schon vorgestanden.

Glarus, den 8. Februar 1874.

Di schulpflege v. kath. Glarus.

Wettsteins schulatlas à fr. 1. 35 und Ziegler, schweizerkarte à 80 cts. empfehlen wir den herren lerern zur einföhrung bestens.

J. Hubers buchhandlung
in Frauenfeld.

Ausschreibung.

Di durch resignation an der *sekundarschule von Murten* erledigte stelle eines *lerers der mathematik und der naturwissenschaften* wird himit auf nächste Ostern zu freier bewerbung ausgeschriben. Maximum der wöchentlichen stunden: 32; besoldung: fr. 2200. Termin zur anmeldung: 14. März. Probelektion vorbehalten; der tag derselben wird den herren kandidaten später mitgeteilt werden. Anmeldungen und zeugnisse sind zu adressiren an di

Stadtschreiberei Murten.

(H-488-Y)

Murten, 5. Februar 1874.

Zur gefälligen beachtung und durchlesung

empfehlen wir den geerten lesern der „Schweiz Lererztg“ dringend den der heutigen nummer beigelegten prospekt, betreffend das geschichtswerk „Ein Jahrhundert der Revolutionen“, von welchem bis jetzt lieferung 1 bis 5 erschienen und von der presse aufs günstigste besprochen worden sind. Um di vererliche lerserschaft zur anschaffung dises gedigenen werkes anzuregen, offeriren wir den sich direkt bei uns anmeldenden subskribenten als gratis-zugabe folgende bücher unsers verlags zur auswal:

Entweder:

Eine Schulreise in Deutschland. Ein beitrage zur kenntniss der schulzustände der gegenwart. Mit einem anhang: der schulofen, di schulbank, di lesemaschine. Von *Jos. Bühlmann*, lerner in Luzern. Mit 4 tafeln abbildungen in farbendruck — Fr. 3. 50

Oder di nachstehenden zwei bücher zusammen:

Himmel und Erde. Erste einführung in di himmelskunde und in di mathematische geographie. Mit 36 figuren auf 5 lith. tafeln. Geschriben für familie und schule von *J. Rey*, rektor der bezirksschule in Aarau — Fr. 2

Washington. Ein lebensbild nach W. Irving Von *J. Schneebeli* Mit 1 portrait und 1 lith. karte. Herausgegeben von der zürch. schulsynode. — Fr. 1 20.

Wem dise gratis-prämien nicht konveniren, dem stellen wir frei, aus unserm verlagsverzeichnis andere bücher bis zum betrage von fr. 4 auszuwählen. Di gewünschten gratis-zugaben legen wir dann den lieferungen 1—5 von Wittigs werk bei und werden auf diser sendung den betrag diser 5 lieferungen mit fr. 3 nachnemen.

Wir sehen zahlreichen bestellungen entgegen und bemerken noch, dass wir auf verlangen lieferung 1 und 2 auch zur einsicht senden.

Verlags-magazin in Zürich (Stüssihofstatt 7).

Promotionsprüfungen an den deutschen seminarien und patentprüfungen für primarleramtskandidaten.

Di disjährigen prüfungen an den seminarien des alten kantonsteils und di patentprüfungen für deutsch sprechende primarlerer und primarlererinnen werden stattfinden:

I. Für das seminar in Münchenbuchsee.

Promotions- und öffentliche schlussprüfung Montags den 23. März nächsthin.

Aufnamsprüfung: Montags und Dienstags den 13 und 14. April

II. Für das seminar in Hindelbank.

Promotionsprüfung: Donnerstags den 19. März.

III. Patentprüfungen für primarleramtskandidaten im seminar zu Münchenbuchsee.

Dienstags, Mittwochs und Donnerstags den 24., 25. und 26. März.

IV. Patentprüfungen für primarleramtskandidatinnen im gebäude der einwoner-mädchenschule in Bern.

a. Schriftliche arbeiten: Freitags und Samstag den 27. und 28. März.

b. Öffentliche mündliche prüfungen: Montag bis und mit Mittwoch den 30., 31. März und 1. April.

Zu disen patentprüfungen werden auch solche kandidaten und kandidatinnen zugelassen, welche ire bildung nicht in einer der öffentlichen lerbildungsanstalten des kantons erhalten haben.

Si haben sich zu disem zweck bis 5. März nächsthin bei der erziehungsdirektion schriftlich anzumelden und der anmeldung folgende ausweisschriften beizulegen:

1. einen taufschein;
2. einen heimatschein oder eine andere gleichbedeutende ausweisschrift;
3. einen kurzen bericht und zeugnisse über den genossenen unterricht;
4. ein sittenzeugniss (von kompetenter behörde);
5. ein zeugniss der ortsschulkommission und des schulinspektors, falls der bewerber bereits als provisorischer lerner angestellt war.

Nichtschweizer haben neben der erfüllung der im art. 4 des gewerbsgesetzes vorgeschriebenen bedingung noch zu bescheinigen, dass si in einer schweiz. bildungsanstalt ire berufsbildung erhalten haben, oder, wo dises nicht der fall ist, dass si wenigstens 3 jare in der Schweiz niedergelassen sind

In betreff der speziellen bedingungen zur zulassung wird auf das prüfungsreglement vom 28. Nov. 1872 verwisen.

Bern, den 7. Februar 1874.

Namens der erziehungs-direktion:

Der sekretär: *Joh. Rellstab.*

Soeben ist im unterzeichneten verlag erschienen und durch alle buchhandlungen zu beziehen:

Gedanken und vorschläge für eine durchgreifende volksbildung

von *Karl Völker*, professor.

8^o preis 75 cs.

Di verlagshandlung lifert bei franko-sendung von 75 cs. das büchlein franko per post.

Der name des um seiner vilen verdinste willen gefeierten verfassers, des greisen kämpfers für warheit und licht, bürgt für einen gedigenen beitrage zur lösung der schwebenden schulfragen und sei das buch daher allen freunden der schule wi überhaupt allgemeiner volksbildung warm empfohlen

Brodtmannsche buchhandlung in Schaffhausen.

Stellegesuch.

Ein mit guten zeugnissen versehener zeichnungs- und gesanglerer sucht auf Ostern eine stelle in einem privatinsti-tute oder in einer sonstigen öffentlichen anstalt. Gefällige frankirte offernten sub J. F. befördert di expedition d. blattes.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Arbeitslererinstelle.

In einem *töchterinstitute* ist auf 1. Mai di stelle einer *arbeitslererin* neu zu besetzen.

Aspirantinnen haben sich über ein entsprechendes maß all-gemeiner bildung, praktische tüchtigkeit in allen handarbeiten und gründliche kenntniss im methodischen klassen-unterricht auszuweisen und müssen außerdem des fran-zösischen vollkommen mächtig sein. Anmeldungen, begleitet von zeugnissen, ausweisen über bildungsgang und bis-herige lertätigkeit und adressen zur erkundigung sind unter chiffre *M. N.* einzu-senden an di annoncenexpe-dition von *Rudolf Mosse in Zürich.* (M-373-Z)

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Ausschreibung einer fachlererinstelle.

Durch resignation ist di stelle eines lersers der französischen und englischen sprache an der mädchenabteilung der realschule in Schaffhausen erledigt und mit dem anfang des sommerkurses wider zu besetzen.

Bei verpflichtung zu 28 stunden wöchentlich beträgt di jährliche besoldung mindestens fr. 2700, wozu unter umständen noch dinstzulagen bis auf di höhe von fr. 600 kommen können. Di bewerber um dise stelle haben sich durch zeugnisse über etwaige bisherige leistungen und nötigenfalls durch eine spezielle fachprüfung über ire befähigung auszuweisen. Auch wird von demselben ein der stelle entsprechen-der grad allgemeiner bildung erfordert.

Di meldungen sind unter beilage der zeugnisse bis zum 24. März an den tit. präsidenten des erziehungsrats, herrn regirungsrat Stamm, schriftlich einzureichen. (M-771-Z)

Schaffhausen, den 23. Febr. 1874.

A. A. Der stellvertreter des sekretärs:
Emanuel Huber, pfarrer.